

Argumentarium Tierversuchsverbotsinitiative:

26.7.14, Vorstand IG TVVI

1. Einleitung

590 000 Tiere für höchst umstrittene Tierversuche nur in einem Jahr und allein in der Schweiz! Und die Zahl ist auch noch beschönigt: Bei den genetisch veränderten Tieren sind nur die wenigen Prozent berücksichtigt, die dann auch als Tiermodell "brauchbar" sind. Und einfach "vergessen" hat man alle Versuchstiere, die bei der Aufzucht und beim Transport verstorben sind oder getötet wurden. Ebenfalls nicht mitgezählt sind die Wirbellose-Versuchstiere, für die es keine Bewilligung, nur eine Anmeldung braucht.

Für die einen sind Tiere Mitgeschöpfe, die Ähnliches erleben und erleiden wie wir Menschen und deshalb auch ähnlich geschützt werden müssen. Andere betrachten Tiere immer noch als minderwertige Wesen, immer noch fast als Sachen: Tierquälerei ist für sie erlaubt, wenn diese dem Menschen nützt. Ihre Denkschablone, mit der sich jede Ausbeutung und Misshandlung von Tieren rechtfertigen lässt, lautet: „Es sind ja nur Tiere“. Es gab Zeiten, da wurden mit ähnlichen Denkschablonen Massenverbrechen an Schwarzen, an Indianern, an Zigeunern, an Frauen, an Juden begangen, immer mit der Rechtfertigung „Es sind ja nur...“. Heute sind es „nur Tiere“. Diese Einstellung hat eine lange verwurzelte Tradition. Der biblische Satz „Macht Euch die Erde untertan“ wird als Aufforderung zu rücksichtloser Ausbeutung missdeutet. Dem katholischen Dogma, Tiere würden sich fundamental vom Menschen unterscheiden, indem nur Menschen eine Seele hätten, stehen die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft gegenüber, wonach der Übergang zwischen höheren Säugetieren und dem Menschen fließend ist. Höhere Säugetiere und wohl überhaupt alle höher entwickelten Tiere empfinden auch Glück, Freude, Trauer und Schmerzen.

- Verbrauch: Weltweit jährlich 115 Millionen
- Situation in der Schweiz: Von 1983 bis 2001 ist die Anzahl «verbrauchter» Tiere um 75% zurückgegangen – wohl wegen Alternativmethoden und besserer Versuchsplanung. 2002 – 2012 aber leider wieder steigende Tendenz.

Wofür macht man heute unter anderem Tierversuche:

- a. Toxikologische Untersuchungen für Medikamente
Kosmetik, Industriestoffe, Lebensmittel - Zusatzstoffe usw.
- b. Die Grundlagenforschung: Bedeutet Erforschung der Prinzipien einer Wissenschaft. Sie schafft ein Elementarwissen für weitergehende Forschung. Gegensatz: angewandte Forschung.
- c. Erforschung und Entwicklung von Produkten oder Geräten in der Medizin.
- d. Aus- und Weiterbildung: Studierende der Biologie, Human- und Tiermedizin sezieren zur Organveranschaulichung getötete Tiere oder üben chirurgische Eingriffe.

2. Argumente für ein Verbot

2.1. Ethik

Obwohl sie wissenschaftlich höchst umstritten sind, führen wir Menschen tagtäglich Millionen von quälenden Versuchen an leidensfähigen Tieren durch. Seit Jahrzehnten ein leider legales und in absehbarer Zeit nicht endendes Massaker. Wie kann dieses dunkle Kapitel der Menschheitsgeschichte einfach so weitergehen.

Tiere sind schlichtweg nicht da, um uns als Versuchsobjekte zu dienen. Sie sind wie wir fühlende und spürende Lebewesen und leiden auch, wenn an ihnen herumexperimentiert wird.

Es gibt so viele Zitate von prominenten Zeitgenossen, die ebenfalls den ethischen Aspekt der Tierversuche betonen:

Philosophie-Professor **Robert Spaemanns**: „Die Verwandlung eines Lebewesens in ein Bündel von Schmerzen und stummer Verzweiflung ist ein Verbrechen – was sollte eigentlich sonst ein Verbrechen sein?“

Johann Wolfgang Goethe: „Wer Tiere quält, ist unbeseelt – und Gottes guter Geist im fehlt. Mag noch so vornehm drein er schaun – man sollte niemals ihm vertraun.“

Mahatma Gandhi: „Vivisektion ist nach meiner Auffassung das schwärzeste von allen schwarzen Verbrechen, deren sich der Mensch heute gegenüber Gott und seiner Schöpfung schuldig macht. Lieber auf das Leben verzichten, als es mit der Qual fühlender Geschöpfe erkaufen.“

Schriftsteller **Manfred Kyber**: „Die Vivisektion ist die grösste und gemeinste Kulturschande der Gegenwart, sie ist moralisch und intellektuell dem Irrwahn der Hexenprozesse völlig gleichzustellen. Und kein Volk, das sie duldet, hat ein Recht, sich ein Kulturvolk zu nennen.“

Schriftsteller **Hans Henny Jahn**: „Niemand ist die Tierheit als Ganzes rechtloser gewesen als in unserer Zeit. Eine Wissenschaft, die es sich gestattet, dass zur Feststellung längst bekannter oder nicht verwertbarer Tatsachen immer wieder, täglich, jahrein, jahraus, Tiere zu Tausenden, zu Millionen lebend seziert werden, ungeachtet der Qualen solcher Opfer, eine Wissenschaft, die vor keinem Experiment am Lebendigen zurückschreckt, hat als ganzes den Anspruch verwirkt, als rein, als schuldfrei zu gelten.“

Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels **Siegfried Lenz**: „Verantwortung, sagt **Hans Jonas**, heisst, dass uns etwas anvertraut ist. Natur gehört dazu. Was wir ihr antun, tun wir uns selbst an. In Tierversuchen liegt eine Verachtung der Schöpfung; hört auf damit.“

Nobelpreisträger **George Bernard Shaw**: „Wer nicht davor zurückschreckt, Tierversuche zu machen, der wird auch nicht zögern, darüber Lügen zu verbreiten.“

Philosoph **Arthur Schopenhauer**: „Heutzutage hält jeder Medikaster sich befugt, in seiner Marterkammer die grausamsten Tierquälereien zu treiben, um Probleme zu entscheiden, deren Lösung längst in den Büchern steht.“

Komponist **Franz Liszt**: „Die sittliche Überzeugung unserer Zeit verabscheut die Vivisektion als eine Praxis, die mit dem öffentlichen Moralgefühl einer zivilisierten Nation in schreienstem Widerspruch steht. Sie sieht in jenen raffiniert grausamen Experimenten an zahllosen mit einem Seelenvermögen, Bewusstsein und Schmerzempfindung begabten Wesen ein offenkundiges Verbrechen gegen die über allem Nutzen stehenden Gebote christlicher und menschlicher Barmherzigkeit und einen Schimpf für die Wissenschaft selbst.“

Arzt **Arthur Laab**: „Ehrlos ist jeder Arzt, welcher gegen sein edleres Gefühl als Mensch gegen die innere Stimme des Gewissens und der Gerechtigkeit und gegen seine wissenschaftliche Ueberzeugung den physiologischen Tierversuch, Vivisektion genannt, gutheisst.“

Dr. Milly Schär-Manzoli: „Tierversuche sind ein Verbrechen; und die Verbrechen reduziert man nicht, man reglementiert sie nicht: Die Verbrechen schafft man ab!“

2.2. **Zweifel an der Wissenschaftlichkeit**: Übertragbarkeit der Resultate von einer Spezies zur anderen ist kaum möglich.

Beispiel: **Aspirin**:

Bei Katzen in vergleichbaren Dosen, die beim Mensch problemlos sind, gibt es schwerste Nebenwirkungen. Bei schwangeren Affen, Hunden, Ratten und Mäusen wirken diese Dosen teratogen (Missbildungen verursachend).

Beispiel: **Arsen**

In beim Menschen tödlichen Dosen bei Schafen bestens verträglich.

Beispiel: **Insulin**

Für Menschen lebenswichtiges Hormon. Bei Hühnern, Kaninchen und Mäusen stark teratogen

Beispiel: **Paracetamol**

Bei Katzen sind die äquivalenten Dosen, die beim Menschen Schmerzen und Fieber senken, meist tödlich.

Beispiel: **Penicillin**

Bei dem Gewicht entsprechenden Dosen, wie sie beim Menschen angewandt werden, führen sie bei Hamster, Meerschweinchen und Kaninchen zu schwersten bis tödlichen Nebenwirkungen.

Beispiel: **Thalidomid**

Beim Menschen stark teratogen, bei Mäusen und Ratten diesbezüglich unproblematisch.

Beispiel: **Vioxx**

2001 wurde Vioxx als neuartiges Antirheumatikum eingeführt, weil es im Tierversuch weniger Nebenwirkungen machte als die bisherigen. 2004 musste es vom Markt genommen werden, weil es gehäuft Herzinfarkte und Schlaganfälle verursachte, was in den Tierversuchen nicht der Fall war.

Beispiel **TGN1412**

2006 wurde der neue Antikörper TGN1412 gegen MS, Brustkrebs und rheumatoide Arthritis an sechs gesunden Freiwilligen getestet nachdem im Affenversuch selbst mit 500 mal höheren Dosen nichts passiert war. Die sechs erlitten ein lebensgefährliches Multiorganversagen, das erst nach wochenlanger Intensivbehandlung abklang.

Beispiel: **Hormonersatztherapie**

Gemäss Tierversuchen kam man zur Erkenntnis, dass Hormonersatztherapie in der Menopause das Risiko für kardiovaskuläre Krankheiten wie Herzinfarkt und Hirnschlag sowie Brustkrebs senkt. Bis dann Beobachtungsstudien an Anwenderinnen genau das Gegenteil zeigten.

Beispiel: **HIV-Impfstoff**

1987 bis 2007 wurden 130 Untersuchungen an Menschen mit bei Tieren erfolgreichen Impfungen durchgeführt: Beim Menschen hatten alle keine Wirkung. Der für die Messung der Schädlichkeit von Wirkstoffen oft gebrauchte Draize-Test, bei dem diese Stoffe ins Kaninchenauge geträufelt werden, ergaben sich in späteren Vergleichstests mit dem menschlichen Auge Unterschiede in der Grössenordnung von 18 bis 250 mal. Viele heutige In-vitro-Tests sind viel genauer.

- 2.3. Viele Firmen beharren nur deshalb auf Tierversuchen und nutzen oft tierversuchsfreie Alternativtests nicht, weil sie in der Vergangenheit vor Gericht vor allem mit passenden Tierversuchsergebnissen Schadenersatzklagen abwenden konnten.
Beispiel dafür ist der sogenannte SNAP-25-Endopeptidase-Test, der die gefürchteten LD-50- Tests bei Botoxtestung ersetzen könnte.
- 2.4. Viele Tierversuche werden nur durchgeführt, weil für Karriere und Titel möglichst viele Publikationen nötig sind.
- 2.5. Es gibt viele Alternativmethoden zum Tierversuch, die zu wenig genutzt werden. Oft wohl aus Bequemlichkeit und aus Gewohnheit. Aber wohl noch häufiger, weil ihre Validierung im Vergleich zum entsprechenden Tierversuch verlangt wird. Wenn der Tierversuch selber nicht wissenschaftlich ist, dann gelingt die Validierung mit einem allenfalls viel besseren Alternativtest nicht, da die Resultate nicht übereinstimmen können.

Beispiele für Alternativmethoden:

- 2.5.1. Beobachten
- Durch nicht-invasives Beobachten und Statistiken lassen sich sehr viele Erkenntnisse gewinnen!
- 2.5.2. In-vitro-Systeme
- Sie umfassen eine Vielzahl verschiedener Testmethoden. Mit menschlichen Zellkulturen sind äusserst zuverlässige Ergebnisse möglich. Im Labor werden einzelne Körperzellen vermehrt. An den Zellkulturen lässt sich sowohl der gesunde wie auch der kranke Zustand z.B. im Falle von Krebs erforschen. Ferner kann man auf einfache Art und Weise die Wirkung potenzieller Medikamente überprüfen.
- 2.5.3. Mikrofluidische Schaltkreise
- Einen Schritt weiter gehen sogenannte mikrofluidische Schaltkreise. Dies sind Zellkulturen mehrerer verschiedener menschlicher Organe auf einem Computerchip, die mit einem zirkulierenden Blutersatz versorgt werden. So können beispielsweise die Aufnahme eines Medikamentes über den menschlichen Darm, die Verstoffwechslung in der Leber, die Wirkung am Herz und die Ausscheidung über die Nieren simuliert werden.
- 2.5.4. Mikrodosierungen
- Aufgrund hochempfindlicher Labormethoden können neue Medikamentenwirkstoffe risikoarm am Menschen getestet werden. Diese sogenannten Mikrodosierungs-Studien erreichen eine hervorragende Zuverlässigkeit.

2.6. Soziale Faktoren, psychische Faktoren, die bei Krankheiten oft eine grosse Rolle spielen, lassen sich im Tierversuch kaum simulieren.

3. Gesunderhaltung, -Wiederherstellung und Prävention statt Symptombehandlung

Durchs Feuer laufen ohne zu verbrennen? - Tierversuche bescheren uns ein „Gesundheits“system, die zu sehr auf Symptomen fokussiert, statt auf Gesundheitsförderung, Gesunderhaltung und Selbstheilung zu setzen. Statt ungesund zu leben und dann nach Reparatur der Folgeschäden, die Zivilisationskrankheiten, zu suchen, wäre es sinnvoller und einfacher eine andere Lebensweise und Ernährungsform anzuzielen.

Einige Medikamente ruinieren die Gesundheit derart, dass immer weitere Medikamente gegen die Folgen und Nebenwirkungen gegeben werden müssen. Andere Lösungen wären naheliegender und – für die Gesundheit .- sinnvoller.

Dr. med. A. Walz schreibt: „Etwa 30% aller Medikamente, mit denen Patienten auf unseren internistischen Stationen eintreten, welche von niedergelassenen Ärzten verordnet wurden, können wir ersatzlos streichen ohne dass es zu einer Zustandsveränderung des Patienten kommt. Bei etwa weiteren 15% aller eingenommenen Medikamente kommt es sogar zu einer Zustandsverbesserung nach dem Absetzen, damit sind fast die Hälfte aller eingenommenen Medikamente überflüssig und teilweise sogar gesundheitsgefährdend.“

http://www.vgt.ch/justizwillkuer/vasella-novartis/beilage_70_ergaenzung_gutachten_walz.pdf

4. Argumente für ein Handelsverbot von tierversuchsgetesteten Produkten

Vorstand IG Tierversuchsverbots-Initiative CH: Tierversuche sollen nicht via „Globalisierung“ umgangen werden können. Für das Schweizer Territorium soll es 100% wirken, indem 100% keine Substanzen zugelassen werden sollen, für welche jemand neu Tierversuche vornimmt.

5. Gegenargumente zu Argumente der Ablehnenden eines Tierversuchsverbots

5.1. Tierversuche sind unverzichtbar für den medizinischen Fortschritt

Nein, die amerikanische Arzneimittelzulassungsstelle FDA zum Beispiel hat errechnet, dass 92% aller Medikamente, welche im Tierversuch erfolgreich und unbedenklich waren, bei Menschen wirkungslos oder gefährlich sind und daher gar nicht erst zugelassen werden. (Innovation Stagnation, Challenge and Opportunity on the critical Path to the New Medical Products. Food and Drug Administrator U.S.) Von den verbleibenden 8% muss noch einmal die Hälfte nach Markteinführung wieder mit Restriktionen oder Rücknahmen belegt werden, wegen schwerwiegender oder tödlicher Nebenwirkungen, welche durch die Tierversuche nicht vorhergesagt wurden.

Beispiele von Tierversuchen, die den medizinischen Fortschritt sogar behinderten:

a. Bypass-Operationen an den Herzkranzgefässen wären fast fallengelassen, weil die körpereigenen Venen beim Hund nach Einbau als Arterienumgehung dem arteriellen Druck nicht standhielten. Beim Menschen geht das problemlos. Lange haben viele Chirurgen wegen Resultaten in Tierversuchen auf diese für den Menschen lebensrettende anerkannte Methode verzichtet.

b. In Kanzerogenitätstests geht es darum, welche Stoffe Krebs auslösen können. Üblicherweise nimmt man hierfür aus rein ökonomischen Gründen Nagetiere. Gemäss Kanzerogenitätstests wären fast alle nur erdenklichen Lebensmittel kanzerogen, also krebsauslösend, darunter Petersilie, Pilze, Blumen- oder Rosenkohl, Orangensaft, Basilikum, Ananas, Kakao, Äpfel, Kirschen, Kartoffeln, Brokkoli, um mal nur einige wenige zu nennen. (B. Ames und L. Gold „Falsche Annahmen über die Zusammenhänge zwischen der Umweltverschmutzung und der Entstehung von Krebs,“ Angewandte Chemie vol. 102, pp 1233-1246, 1990) Die Forscher haben sich nicht gescheut, diese Informationen zu veröffentlichen und ignorierten, dass angesichts der vermeintlichen krebserregenden Wirkung sämtlicher unserer Lebensmittel die Menschheit längst ausgerottet sein müsste. In den Kanzerogenitätsexperimenten wird z.B. die Nasenschleimhaut von Nagetieren monatelang mit einem Stoff begast. Nicht der eigentliche Stoff löst dann Krebs aus, sondern der Dauerreiz und die damit ständig notwendige Zellerneuerung führt irgendwann zu entarteten Zellen und diese letztlich zu Krebs. Für Menschen sind solche Versuche daher ohne jeglichen Nutzen – für die geschundenen Tiere hingegen tödlich.

c. Trotz Tierversuchen sind schwerwiegende Nebenwirkungen von Medikamenten die fünfthäufigste Todesursache in den USA, Grossbritannien und Schweden. Bei uns gibt es keine Statistiken darüber.

Jarrod Bailey hat Resultate von Tierversuchen mit 1396 Substanzen nachgeprüft: ca. 50 % der beim Menschen bekanntermassen teratogenen Stoffe waren im Tierversuch nicht

teratogen. Auch ca. 50% der beim Menschen unbedenklichen Stoffe waren wiederum im Tierversuch nicht teratogen.

d. Prof. T. Hartung, Uni Konstanz, stellte fest, dass 60% der im Tierversuch als gefährlich eingeschätzten Stoffe für Menschen potentiell wirkungsvoll wären. Diese 60% sind für den medizinischen Fortschritt verloren, weil sie nicht weiter verfolgt werden können.

e. Die besten Fortschritte erreicht man mit Beobachtungen am Menschen selber. Penicillin, die ganze Anästhesie, die Notfallmedizin, die Psychopharmaka, Lachgas, Nitroglyzerin, sind durch Beobachtungen am Menschen entdeckt worden und brauchten als medizinischen Fortschritt keine Tierversuche.

Die Erkenntnis beispielsweise, dass Vinylchlorid Hepatoangiosarkome, also einen hochspeziellen bösartigen Tumor, auslöst, gewann man nicht im Tierversuch, sondern in epidemiologischen Beobachtungen an Arbeitern einer PVC-Fabrik, die diesem Stoff ausgesetzt waren. („Vinylchlorid,“ Pschyrembel. Klinisches Wörterbuch vol 258, 2001) Der Herausgeber der Krebsforschungs-Zeitschrift Clinical Oncology stellte fest, dass es schwierig sei, »einen einzigen üblichen Krebs des Menschen zu finden, bei dem Behandlung und Heilungsaussichten durch tierexperimentelle Forschung ernsthaft beeinflusst wurden. Letztendlich sind es Studien am menschlichen Patienten und nicht Tierversuche, die relevante Ergebnisse bringen.« (Harrison, D.F.: Fear of cancer. Clin. Oncol. 1980, 6(1), S. 1-2)

5.2. Bei einem Handelsverbot könnten wir alle schon gegenwärtig importierten Medikamente nicht mehr einführen.

Vorstand IG Tierversuchsverbots-Initiative CH: Bestehende Substanzen, für welche keine Tests mehr nötig sind, dürfen trotz trauriger Vergangenheit am Markt bleiben. Am Status Quo der Zivilisation wird also nicht gerüttelt.

5.3. Bei einem Handelsverbot gingen PatientInnen für medizinische Therapien einfach ins Ausland.

Vorstand IG Tierversuchsverbots-Initiative CH: Eine gewisse Abwanderung ist möglich, d.h. dass sich manche Kranke ins Ausland locken lassen, weil dort angeblich ein Wundermittel zugelassen ist, das bei uns wegen der Tierversuche keinen Marktzugang erhält.

Aber eventuell die Schweiz als Vorreiterin mit einem Tierversuchsverbot die Zulassungsbehörden und die forschenden Firmen motiviert, Alternativmethoden zu verwenden, könnte solche Neuerungen dann problemlos wieder eingeführt werden.

5.4. Die forschenden Studierenden wandern ins Ausland ab.

Vorstand IG Tierversuchsverbots-Initiative CH: Nicht ausschliessen können wir diese Migration, in Fällen, wo StudentInnen meinen, ohne Tierversuch sei das Studium nichts wert. Zum Glück sind die meisten aber vernünftiger und wollen ohnehin nichts mit Tierversuchen zu tun haben. Es wählen schon heute viele Studierende Universitäten, die keine Tierversuche machen. Solche Universitäten gibt es in den USA.

5.5. Tierschutz ist gewährleistet, da viele Firmen sogar oft eigene Tierschutzrichtlinien einhalten.

Die Existenz solcher Richtlinien garantiert nicht ihre Einhaltung. Viele Undercover-Recherchen beweisen leider diese Nicht-Einhaltung.

6. Gegenargumente zu grundsätzlicher Kritik an der Initiative als Weg zu einem Verbot.

6.1. Mit chancenlosen Initiativen macht man sich lächerlich und unglaubwürdig

Vorstand IG Tierversuchsverbots-Initiative CH: Die Sorgen über das Unrecht „Tierversuche“ sind grösser als die Sorge sich lächerlich zu machen. Eine Initiative, egal wie viele Chancen sie auch hat. Wir arbeiten hart daran, die Chancen zu erhöhen.